

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet zu Gebot pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,80 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

Abentlicher 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telefon-Anschluss Nr. 3. —



Insertions-Kaufzettel an alle and. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Wohnungsgehalte und Angebote, Stellungs- und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Ankünd. 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Eberlingstraße Nr. 18.

Eigentum, Druck und Verlag von G. C. A. R. G. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Biedermann in Elbing.

Nr. 239.

Elbing, Dienstag

13. Oktober 1891.

43. Jahrg.

Brod-Mischungen.

Es ist bereits unlängst in Kürze berichtet worden, daß der Landwirtschaftsminister von Heyden vor einigen Tagen einen Spezial-Agenten des Ackerbauministeriums der Vereinigten Staaten empfangen hat, der über den Ertrag von Roggen durch Mais Vortrag zu halten hatte. Wie jetzt des Näheren berichtet wird, ist ein gewisser Herr Charles J. Murphy im Auftrage des amerikanischen Ministers Ruß in Berlin angekommen, um die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf ein neues Brod zu lenken, das mit außerordentlicher Nährhaftigkeit, schönem Geschmack und Haltbarkeit den Vorzug der Billigkeit verbindet und einen Ertrag für das so theuer gewordene Roggenbrod bieten soll.

Herr Murphy benutzt zur Herstellung des von ihm empfohlenen Brodes Weizenmehl und Roggenmehl zu gleichen Theilen. Aus je einem Pfund Weizenmehl und Roggenmehl hat Herr Murphy bei einem Berliner Bäcker Brode anfertigen lassen, die in fertigem Zustande nicht weniger als 4 Pfund wiegen. Die Herstellungskosten dieses Brodes betragen einschließlich der Frucht und des Einfuhrzollens, welcher auf Weizenmehl erhoben wird, nach Aussage des Herrn Murphy nicht mehr als ungefähr 16 Pf., während für ein Roggenbrod von demselben Gewicht zur Zeit in Berlin über 60 Pf. bezahlt werden. Es wird behauptet, daß man das Weizenmehl in diesem neuen Brod nicht durchschmeckt.

Ferner empfiehlt Herr Murphy als einen Ertrag für Weizenbrod ein Brod, das zu gleichen Theilen aus Weizen- und Weizenmehl hergestellt wird und zu einem viel niedrigeren Preise auf den Markt gebracht werden kann, als das gewöhnliche Weizenbrod.

Durch Vermittelung des amerikanischen Gesandten Herrn Phelps hatte Herr Murphy auch eine Unterredung mit dem Chef der Verpflegungs-Abtheilung des Kriegsministeriums, Wirklichen Geheimen Kriegsrath Engelhard, dem er auch Proben der besprochenen Brodorten vorlegte und dessen Interesse dadurch in so hohem Grade angeregt wurde, daß er den Wunsch aussprach, in den Militär-Bäckereien Versuche mit der Murphyschen Mehlmischung anstellen zu lassen. In Folge dessen hat Herr Murphy, der sich sehr eingehend mit dem Bau und der Verwendung von Mais beschäftigt hat, sofort durch das Kabel um Zusendung einer Quantität Weizenmehl ersucht, welche zu Versuchszwecken der Verpflegungsabtheilung des Kriegsministeriums zur Verfügung gestellt werden soll. In diesen Tagen wird der Agent des amerikanischen Ackerbauministeriums auch eine Unterredung mit dem Minister des Innern haben.

Wenn sich dieses Brod bewähren sollte, was vorläufig noch abzuwarten ist, so könnten sowohl die Bevölkerung Deutschlands, wie die Maisbauer in den Vereinigten Staaten große Vortheile daraus ziehen; uns würde zu einem sehr geringen Preise gutes Brod geliefert und die Amerikaner würden einen großartigen Absatz für ihre Maisvorräthe finden, die in Folge einer beispiellos reichen Ernte ganz gewaltig sind. Die diesjährige Weizen- und Roggen-ernte in den Vereinigten Staaten wird auf nicht weniger als 2 Milliarden 500 Millionen Bushels veranschlagt. Für diese ungeheure Masse haben die Leute in Amerika keine Verwendung, so daß in holzarmen Distrikten Mais als Feuerung benutzt wird, und zwar nicht nur von Familien, sondern auch auf Eisenbahnen zur Heizung von Lokomotiven.

Politische Tagesübersicht.

Island.

Der Staatsanzeiger für Württemberg schreibt anläßlich des Besuchs des Kaisers zur Theilnahme an der Weisung des Königs Karl: Im ganzen württembergischen Volke habe dieser Entschluß das Gefühl größter Rührung und Freude über den hochherzigen Beweis deutscher Fürstentreue erweckt. Man könne allenthalben, in allen Schichten der Bevölkerung Worte dankbarster Gesinnung vernehmen. Das württembergische Volk habe auf's Neue das gute, edle Geiz des Kaisers kennen gelernt, sein braver Württemberger werde dem Kaiser diesen Liebesdienst vergessen.

Der württembergische Finanzminister Dr. von Renner hat sein Entlassungsgesuch eingereicht; als sein Nachfolger wird der wirkliche Staatsrath von Nieme genant.

Der Bundesrath wird das Trunksuchts-gesetz bis zum Zusammentritt des Reichstages trotz verschiedener Abänderungen hergeleitet haben. Wie verlautet, stehen Beschlüsse gegen die Kur-Pfuscherei in Aussicht.

Im Preise Landeshut hat die Regierung unterlassen, ob und in wieweit bisher unbenutzte Wasserkräfte für industrielle Zwecke verwendbar gemacht werden können. Wie das dortige Stadtblatt meldet, wünscht die Regierung, einer Anregung der Handelskammer folgend, die Bevölkerung bei dem Niedergange der Handwerks-Hausindustrie andern Gewerkszweigen zuzuführen.

Bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten Abtheilung in Wiesbaden haben die Kandidaten der Freisinnigen mit erdrückender Mehrheit gesiegt.

Die Zahl der fortschrittlichen und deutsch-

freisinnigen Kandidaturen für die sächsischen Landtags- und Reichstagswahlen ist nunmehr auf 16 in 30 Wahlkreisen gestiegen.

Dem Bundesrath sind Vorlagen wegen Aenderung der Vorschriften über die Entwerfung der Marken bei der Invaliditäts- und Altersversicherung und betreffend Erstreckung der Versicherungspflicht nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz auf die Hausgewerbetreibenden der Tabak- und Cigarren-Industrie zugegangen.

In Berlin und in Hannover ist es vorgekommen, daß vor einer Kammer in Handelsachen keinerlei Termine stattfinden konnten, weil durch Verschulden irgend einer Behörde versäumt war, die rechtzeitige Ernennung neuer Handelsrichter durch den König zu bewirken.

Strasburg i. Els., 10. Okt. Der Statthalter Fürst zu Hohenlohe kehrte heute hierher zurück und wurde von den Mitgliedern des Ministeriums, höheren Beamten und den acht in Strasburg wohnenden Mitgliedern des Landesauschusses erwartet und begrüßt. Im Namen der Letzteren hielt Dr. Petri eine Ansprache, in welcher er sagte: „Die hochherzige Entschließung des Kaisers, die den Wünschen und Interessen von Elsaß-Lothringen entsprechende Aenderung der Patzmaße einzutreten zu lassen, hat im ganzen Lande freudigen Widerhall gefunden und in allen Theilen der Bevölkerung Empfindungen aufrichtiger herzlicher Dankes gegen Se. Majestät und auch gegen den Reichskanzler hervorgerufen. Wir wissen das Vertrauen zu würdigen, welches die Regierung durch Erfüllung unserer Wünsche gezeigt hat. Euer Durchlaucht dürfen sich versichert halten, daß die Elsaß-Lothringer es als gern geübte Ehrenpflicht ansehen, dieses Vertrauen stets zu rechtfertigen. Wir werden stets bereit sein, auf der unerschütterlichen Grundlage der Zusammengehörigkeit von Elsaß-Lothringen mit dem Reich euer Durchlaucht, den Förderer unserer Interessen, den edelmüthigen Freund der Bevölkerung nach besten Kräften in dem hohen Bestreben zu unterstützen, die politischen wirtschaftlichen Verhältnisse zu gegeblicher Entwicklung zu bringen zum Wohle des Reiches und des Landes.“

Der Statthalter dankte für die freundliche Begrüßung. Die Entschließung sei, wie mit Recht angenommen worden, auf den Kaiser zurückzuführen. Es sei dies hauptsächlich ein Zeichen des Vertrauens, welches der Kaiser in die Bevölkerung setze. Er werde den Dank, welchem Dr. Petri Namens der ganzen Bevölkerung Ausdruck gegeben, zur Kenntniß des Kaisers bringen; Allerhöchstderselbe würde um so wohlthuerender davon berührt werden, als er den Interessen des Reichslandes stets die lebhafteste und wärmste Theilnahme widme. Der Statthalter dankte sodann für die ihm persönlich ausgesprochenen Sympathien und sprach die Hoffnung aus, er werde ferner die Gelegenheit finden, sich als aufrichtigen treuen Freund der Reichslande zu bewähren. Beim Verlassen des Herrons brach die zahlreich versammelte Menge in Hochs auf den Statthalter aus. Der Statthalter begab sich zu Wagen nach dem Palais, wo derselbe den Präsidenten des Landesauschusses Dr. Schlumberger in Audienz empfing.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im Abgeordnetenhaus kündigte der Finanzminister Dr. Steinbach eine Reform der direkten Steuer zum Zwecke einer Entlastung der kleinen Steuerträger und Gewerbetreibenden, allerdings unter Berücksichtigung der finanziellen Lage an. So lange die gegenwärtige politische Lage dauere, würden die Erfordernisse für das Heer einen großen Theil der Einnahmen in Anspruch nehmen.

Frankreich. Der „Temps“ meldet aus Rom, der Leiter der französischen Pilgerfahrten, Harmel, habe über die Vorgänge, welche von dem Zwischenfalle im Pantheon in Rom ausgingen, einen ausführlichen Bericht verfaßt, der in katholischen Blättern veröffentlicht werden sollte. Außerdem sollen sich die bei dem letzten Pilgerzuge betheiligten gemeinen Arbeiter gegenüber dem Kardinal Langéneux verpflichtet haben, eine Darstellung alles dessen niederzuschreiben, was ihnen widerfahren. Diese Einzelberichte sollen Harmel's Bericht einverleibt werden.

England. London, 11. Okt. Nach weiteren Meldungen des „Neuter'schen Bureau's“ aus Rio de Janeiro vom 10. d. M. wurden die Ruhestörungen in den Straßen am 9. d. M. Abends schließlich unterdrückt. Bei den Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den Polizeimännern wurde eine Person getödtet und mehrere verwundet. In der Nacht wurden die Straßen von stärkeren Polizeieinheiten besetzt. — Wie es heißt, ist in dem Gesundheitszustand des Präsidenten Fonseca eine Besserung eingetreten.

Dublin, 11. Okt. Der Sarg mit der Leiche Barnell's ist heute früh 7 Uhr hier eingetroffen, von einer überaus zahlreichen Menge erwartet. Nachdem derselbe auf den Leichenwagen gehoben war, setzte sich das Gefolge, welches aus parnell'schen Deputirten, Mitgliedern der Nationalliga und anderen Genossenschaften bestand, nach dem Stadthause zu in Bewegung. Den Zug eröffnete ein Musikcorps, welches einen Trauermarsch spielte. Die Spitze des Zuges trafen um 8½ Uhr am Stadthause ein. Sämmtliche Straßen, durch welche der Kondukt sich bewegte, waren von

einer zahlreichen Menschenmenge besetzt. Die Eingänge zum Stadthause wurden um 10 Uhr Vormittags geöffnet. Die wartende große Volksmenge drängte sich in das Innere, wo der Sarg auf einer erhöhten Estrade mit Kränzen und Blumen bedeckt aufgebahrt war. Aus allen Theilen Irlands trafen unausgesehrt Sonderzüge ein. Trotz strömenden Regens hält eine Kropf an Kopf gedrängte Menschenmenge den Platz vor dem Stadthause besetzt. Die Haltung derselben ist bis jetzt eine durchaus ruhige und ernste. Kurz vor 3 Uhr setzte sich der imposante Leichenzug von dem Stadthause nach dem Kirchhofe von Glasnevin in Bewegung. Dem von 6 Pferden gezogenen Leichenzuge folgten die parnell'schen Deputirten, zahlreiche Mitglieder der Nationalliga und anderer Vereine, die Bürgermeister und städtischen Behörden von Dublin, Cork und anderer irländischen Städte. Mehrere Musikkapellen befanden sich im Zuge. Der ganze Zug bis zum Kirchhof war von der aus allen Theilen Irlands herbeigeströmten Menge dicht besetzt. Die antiparnell'schen Deputirten hielten sich fern. Es kam keinerlei Störung vor.

Rußland. Die chinesische Gesandtschaft hat der russischen Regierung die Mittheilung zugehen lassen, daß die chinesischen Behörden alle zum Schutze der in China lebenden russischen Unterthanen und ihrer Habe erforderlichen Maßregeln getroffen habe.

Italien. Rom, 10. Okt. Nachdem die Massen-Pilgerzüge bis auf Weiteres eingestellt worden sind, ist seitens des Vatikans an die katholischen Gesellschaften die Aufforderung ergangen, das Geld, welches die Pilger dem Papste anläßlich des Jahrestages seiner Krönung am 3. März 1892 zu überreichen gebräut hätten, als außerordentliche Gabe des Peterspfennigs zu sammeln. — Bonghi läßt erklären, daß sein Brief an das „Berliner Tageblatt“ in Betreff des Friedenskongresses gerade das Gegentheil von dem bewirkt habe, was er bezweckte. Nach dieser Erklärung dürfte die ganze Streiffrage beigelegt sein.

Rom, 11. Okt. Die hier eingetroffenen liberalen Vereine von Velletri, begleitet von einer Deputation der dortigen Gemeindevertretung, begaben sich heute Mittag nach dem Pantheon, wo die Deputation am Grabe Victor Emanuels einen Kranz niederlegte.

Amerika. Chicago, 10. Okt. Die vereinigten irischen Gesellschaften in Chicago nahmen eine Resolution an, in welcher es für wesentlich erklärt wird, daß bei keinem Entwurfe für die Vereinerung der beiden Schattierungen der irischen Partei irgend Jemand, welcher hervorragenden Antheil an der Verfolgung gegen Parnell genommen, als dem irischen Volke oder den in Amerika lebenden Iren genehmer Führer anerkannt werden dürfe.

Brasilien. Dem „Neuter'schen Bureau“ wird aus Rio de Janeiro gemeldet, daß der Gesundheitszustand des Präsidenten Fonseca zweifelhaft sei. Eine leichte Besserung habe sich zwar eingestellt; indessen zeige sich große Schwäche bei dem Kranken. Es machten sich bereits Bestrebungen geltend, den Präsidenten durch eine geeignete Persönlichkeit zu ersetzen. — Dasselbe Bureau meldet, daß die daselbst stattgehabten Ruhestörungen auf einen Konflikt zwischen der Polizei und mehreren Zuschauern während der Vorstellung im Theater am 6. d. M. zurückzuführen seien. Das Publikum sei infolge des Verhaltens der Polizei so erregt gewesen, daß die Letztere zurückgezogen werden mußte. In den Straßen patrouillirten Truppenabtheilungen; hier und da hätten auch gestern Abend noch Zusammenstöße zwischen Militär und Publikum stattgefunden.

Afrika. Wie aus Oran gemeldet wird, sind an der französisch-marokkanischen Grenze Unruhen ausgebrochen. Marokkanische Handelsleute, welche von Remours kamen, erzählten, daß 4000 Reiter der Stämme Mehaga, Anyad und Taffas gegen die Bene Bezug ausgezogen seien. Ein heißer Kampf habe stattgefunden, dessen Ausgang noch unbekannt sei. Die französischen Militärbehörden beschloßen in Folge dessen, in der Nähe von Remours Befestigungen zu errichten.

Afrika. Nach einem Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs Freiherrn von Soden ist der Lieutenant Prince, welcher, wie wir früher gemeldet haben, behufs Rekognoscirung nach Kondo marſchirt war, von dort an die Küste zurückgekehrt. In Mpwapwa herrscht völlige Ruhe.

Zur Hungersnoth in Rußland

geht der „Bosf. Ztg.“ aus Petersburg folgender Bericht vom 6. Oktober zu: In der Kasan'schen Kathedrale ist seit heute ein Brod zur öffentlichen Schau als Probe desjenigen ausgestellt, welches augenblicklich der hungerleidenden Bevölkerung des Gouvernements Simbirsk zur alleinigen Nahrung dient. Das bei allen Zuschauern allgemeines Aufsehen erregende Backwerk ist von Simbirsk an den Petersburger Metropolitensidor eingesandt worden, und dieser in der Hauptstadt wie auch im ganzen Lande sehr angesehene und beliebte kirchliche Oberhirt hielt es für angemessen, das Brod ohne weiteren Kommentar an der Seite der Kasan'schen Mutter Gottes, eines der in Rußland verehrtesten Heiligenbilder, auszustellen. Das ausgestellte Brod hat das Aussehen und die Beschaffenheit eines schwarzen Erdklumpens und seinen hauptsächlichsten Bestandtheil bildet die Gartenmelde oder der sogenannte Gänsefuß, eine

Pflanze, welche nicht die geringsten Nahrungsstoffe enthält und auch in gesundheitlicher Beziehung durchaus schädlich ist. Einen weiteren Bestandtheil dieses „Hungerbrodes“, wie der Petersburger Volksmund es benannt hat, bilden die Hülsen und andere Abfälle beim Getreidemahlen. Es hat noch die Eigenschaft, daß es sehr rasch trocknet und leicht vom Schimmel ergriffen wird, wodurch sein Aussehen noch unappetitlicher wird. An der Echtheit der Herkunft dieses „Brodes“ ist nicht zu zweifeln, da dasselbe von dem Bischof Warjanofius, Vorsitzenden des Hilfskomitees zu Simbirsk, geschickt wurde, wobei der Bischof in seinem Briefe ausdrücklich hinzugefügt, daß diese Brodart die einzige und ausschließliche Nahrung in seiner von ihm bereiften Parochie bildet. War schon die Stimmung hier und im ganzen Lande wegen der immer zunehmenden Hungersnoth in den vom Mißwachs betroffenen Landestheilen in den letzten Tagen eine sehr gedrückte, so hat diese Ausstellung in der Kasan'schen Kathedrale eine allgemeine Erregung der Gemüther hervorgerufen, und die öffentliche Mißthätigkeit wird seitens der Regierungsborgane in immer dringenderer Weise angerufen. Der Hof ist mit gutem Beispiel vorgegangen, indem er (wie unsere Leser bereits wissen) alle durch die in nächster Zeit auszufallenden Hofbälle und Hoffestlichkeiten zu ersparenden Gelder den nothleidenden Provinzen überwies, während die hauptsächlichste Bevölkerung unermüdetlich in der Herbeischaffung von Geldbeträgen und Naturalien ist, welche auf allerjüngste Anordnung des Ministers für Verkehrswesen von den Eisenbahnen unentgeltlich nach ihrem Bestimmungsort gebracht werden müssen. Nicht ohne politischen Hintergrund darf der Umstand erschienen, daß die hiesige Wohlthätigkeit eine Hilfsquelle auch in Frankreich zu suchen bestrebt ist und bereits haben sich die verschiedenen Petersburger Komitees mit dem in Paris gebildeten Komitee in Verbindung gesetzt, um Sammlungen für die nothleidenden Landestheile Rußlands zu veranstalten. Es ist dies der erste Fall, in welchem Rußland außer seinen eigenen Hilfsquellen auch noch die mißthätige Hilfe des Auslandes in Anspruch nehmen zu müssen glaubt, um einen im eigenen Lande ausgebrochenen Nothstand zu überwinden.

Hof und Gesellschaft.

Homburg v. d. S., 10. Okt. Der Kaiser ist mit dem Prinzen Heinrich am 10. Okt. 45 Min. unter ungeheurer Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen. Der Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Friedrich sowie die Prinzessin Margarethe und Prinz und Prinzessin Heinrich begaben sich heute Nachmittag um 2 Uhr zu Wagen nach Schloß Friedrichshof. Die Rückreise Sr. Majestät des Kaisers nach Potsdam erfolgte Abends um 9,20 Uhr.

Potsdam, 11. Okt. Der Kaiser traf heute früh 7 Uhr 55 Min. auf der Bildparksstation wieder ein und wurde am Bahnhof von der Kaiserin und den drei ältesten kaiserlichen Prinzen begrüßt.

Die Königin Olga von Württemberg erhielt am Freitag fortwährend, sowohl vom Kaiser, wie von dem Könige Beweise zarter Aufmerksamkeit. Der Kaiser verweilte bei der Königin-Wittve auch während der letzten Stunde seines Aufenthalts.

Wien, 10. Okt. Der König von Sachsen reist morgen Abend nach Dresden zurück. — Der Erzherzog Albrecht ist in Folge Erkältung genöthigt, das Bett zu hüten.

Armee und Flotte.

Bei dem vierten Garde-Regiment zu Fuß in Spandau wird jetzt eine Neuierung eingeführt, die unseres Wissens bisher noch bei keinem Truppentheile stattgefunden hat. Die einzelnen Jahrgänge werden je einem Bataillon zugewiesen, so daß dem ersten die im zweiten Jahre Dienenden und dem andern die im dritten Jahre Dienenden angehören. Die Rekruten, welche im November zur Einziehung gelangen, werden dann für sich ein Bataillon bilden. Sowohl diese als auch die beiden vorgenannten Jahrgänge werden gesondert exercirt, während bisher, wie in der ganzen Armee, alle drei Kategorien gemeinschaftlich in Korporatschaften ihre Uebungen abhielten. Mit dieser sehr bemerkenswerthen Neuierung soll eine praktische Probe auf die zweijährige Dienstzeit gemacht werden. Man kann durch diesen Versuch genau feststellen, bis zu welchem Grade der Leistungsfähigkeit der Soldat es bei zweijähriger Dienstzeit im Vergleich zu der dreijährigen bringen kann.

Bekanntlich ist mit diesem Jahre die Kreuzergregatte „Blismard“, ein verhältnißmäßig neues Schiff, aus der Liste des Flottenmaterials gestrichen, um, wie dies bei unbrauchbaren Fahrzeugen meist geschieht, in eine schwimmende Matrosenfazene umgebaut zu werden. Da nun auch mit diesem Jahre die Kreuzergregatte „Stosch“ zum Kadettenschiff, „Onelinau“ und „Molke“ zum Schiffsjungenschiffen umgewandelt sind, besitzt die kaiserliche Marine nunmehr nur noch drei „gedeckte Korvetten“, von denen „Leipzig“ im Dienst (Flaggschiff des Kreuzgeschwaders unter Admiral Balois), „Charlotte“ und „Stein“ aber abgerüstet in der Reserve stehen. Im Anfang der achtziger Jahre zählte unsere Marine 12 gedeckte Korvetten.

Die Offiziere der in Kiel vor Anker liegenden

Zu **Schnittarbeiten** empfehle ich:
Polir-Wachs,
 sowie sämtliche **Beizen**, **Fischleim**,
Sandpapier etc.

Broden und Broncinctur,
Watte zur Blumenfabrikation,
Lacke zur Asphaltmalerei und
 sonstige Utensilien.
Bernh. Janzen, Elbing.

Statt besonderer Meldung.

Am 10. October, Nachm.
 2 1/2 Uhr, endete ein sanfter Tod
 die langen, schweren Leiden mei-
 nes lieben Mannes, unseres
 guten, sorgsamten Vaters, Schwie-
 gers und Großvaters,
des Conditors
Fritz Hagendorff
 im 64. Lebensjahre.
 Um stille Theilnahme bitten
Die tieftrauernden Hinter-
bliebenen.

Die Beerdigung findet am
 Mittwoch, den 14. d. M., Vor-
 mittags 11 Uhr, vom Trauer-
 hause nach dem Marien-Kirch-
 hofe statt.

Stadttheater.

Dienstag, den 13. October 1891:
Mein Leopold.
 Volksstück in 3 Akten von P. Arronge.

Liedertafel.

Dienstag, den 13. October,
 Abends 8 Uhr.

Elbinger landwirthschaftl. Verein.

Donnerstag, den 15. October cr.,
 Nachm. 4 Uhr:
 ordentl. Sitzung im Börsenloca.
 Tagesordnung:
 1. Die Berathungs-Gegenstände der
 außerordentlichen Sitzung des Ver-
 waltungsraths des Centralvereins
 Westpreussischer Landwirthe am 31.
 October cr.
 2. Vortrag über Hühnerzucht.
Der Vorstand.

Bürgerressource, Elbing.

Mittwoch, den 21. Oct., Abds. 8 Uhr:
Grosses Concert,
 arrangirt von Adelheid Bernhardt-Dresden.
 Mitwirkende:
Jenny v. Weber, Opersängerin
 aus Dresden,
Edmund Glomme, herzogl.
 sächs. Kammersänger aus Dresden,
Gustav Lazarus, Pianist
 aus Berlin.
 Billets: num. à 2 M., 2. Pl. 1,50 M.,
 Loge und Stehplatz 75 Pf., Schüler-
 billets 50 Pf. bei **S. Bersuch**
Nachf. (Rud. Nadolny.)

Verloofung.

Am 8. November veranstaltet
 der St. Elisabeth-Wohltätigkeits-Verein
 eine **Verloofung zum Besten**
der hiesigen Armen. Vertrauens-
 auf die stets bewährte Wohlthätigkeit
 der Bewohner Elbings, bitten wir auch
 diesmal um geeignete Geschenke zur
 Verloofung.
Maria Schuler, Anna Sehler,
Johanna Aekt, Antonio Wolska,
 Domherr Wagner.

2. November und
 folgende Tage:

Große Frankfurter Geld-Lotterie.

Nur bares Geld!
 Hauptgew. 1 à 100,000 M.
 1 à 50,000 M. | 1 à 5000 M.
 1 à 20,000 M. | 1 à 1000 M.
 1 à 10,000 M. | 10 à 500 M. etc.
4170 Geldgew. über 250,000 M.
 Loose à 5,50, 1/2 à 3,00, 1/4
 à 1,75, 1/8 à 1 M., Porto und
 Liste 30 Pf. extra.

Richard Schröder

Bankgeschäft,
 Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9.
 gegründet 1875.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies
Reisfutttermehl
G. & O. Lüders, Hamburg.

Pepsin-Wein,
 ärztlich empfohlen,
 dient zur Stärkung des Magens und
 regt den Appetit an. Zu haben bei
Bernh. Janzen.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß
 ich meine

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Wein- und Wild-Handlung

mit dem heutigen Tage an die Herren **Lotto & Lérique**
 käuflich abgetreten habe.

Für das mir in so großem Maße entgegengebrachte Ver-
 trauen sage ich meinen wärmsten Dank und bitte gleichzeitig, das-
 selbe auch auf meine Herren Nachfolger gütigst übertragen zu
 wollen.

Elbing, den 12. October 1891.

Gustav Herrmann Preuss,

Fleischerstraße Nr. 8.

Auf Vorstehendes nehmen wir Bezug und theilen ergebenst
 mit, daß wir die **Colonialwaaren-, Delicatessen-, Wein-
 und Wild-Handlung** des Herrn **Gustav Herrmann**
Preuss hier, **Fleischerstraße Nr. 8**, übernommen haben
 und unter der Firma

Lotto & Lérique

in der bisherigen Weise fortführen werden.

Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, uns durch strengste
 Reellität und Führung nur guter Waaren das unserm Herrn
 Vorbesitzer entgegengebrachte Vertrauen zu erwerben und zu er-
 halten.

Elbing, 12. Octbr. 1891. Hochachtungsvoll

Lotto & Lérique,

Fleischerstraße Nr. 8.

Ziehung schon am 2. Novbr. und folgende Tage.

Grosse Geld-Lotterie

der
Electrotechn. Ausstellung

Frankfurt a. Main.
4170 Geldgewinne
 darunter Haupttreffer von

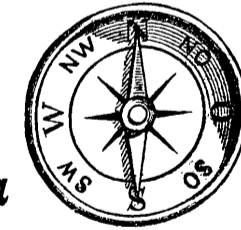
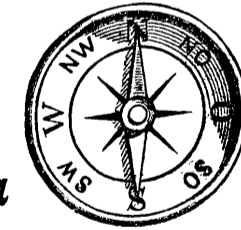
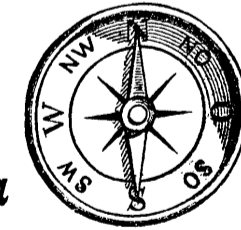
100,000 Mark,
50,000 Mark.

Ganze Original-
Loose à 5 Mark (Porto und
 Liste 20 Pf. extra.)

versendet **Electrotechnische Ausstellung,**
 Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer
 von **BREMEN** nach

Newyork  Baltimore
 Ostasien  Australien
 Südamerika  La Plata

Nähere Auskunft erteilt:
F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstr. Nr. 93.

Große Gewinn-Ziehung der Lotterie der internationalen Berlin

Ausstellung in
 am 20. October cr. und den folgenden Tagen.
 5810 Gewinne = Mark 240,000 Werth.
 Haupttreffer: 50,000 M., 10,000 M., 6000 M., 5000 M., 5 à 3000 M. etc.
 Loose à 1 M., auf 10 Loose ein Freiloose, auch gegen Briefmarken empfiehlt

Carl Heintze, Loose-General-Debit

Berlin W., Unter den Linden 3.
 Als Brief-Adresse genügt: **Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W.**
 Bestellungen, welchen für Porto und Gewinnliste 20 Pfg. beizufügen
 sind, erbitte baldigst, indem die von mir in General-Debit genommenen
 Loose meistens kurz vor Ziehung ausverkauft sind.

 Das feinste englische hohlgeschliffene
Silberstahl-Rasiermesser verkaufe mit Ga-
 rantie à 2,15.
 Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innert 8 Tagen
 gestattet. Elastische Abzieher M. 2,15.
C. F. Lehmann, Eisenhandl., Elbing, Brückstr. 22.

Flanelle, Frisaden, Moltons

in nur vorzüglichsten Qualitäten und
 größter Farbauswahl
 empfiehlt
 zu billigsten Preisen
Hugo Alex. Mrozek.

Ziehung 1. Cl. 24.—26. Nov. 1891. 2. Cl. 18.—23. Jan. 1892.

Gesellschaftsspiel

in der Deutschen Antisklaverei-Lotterie.
 Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien.

Ein 1/100 Antheil an einer Serie 1. Classe, bestehend aus 100 Nummern,
 kostet 25 M., 10 Antheil an 10 Serien, best. aus 1000 Nummern, 250 M.
 Ein 1/100 Antheil, gültig für beide Classen, 50 M., 10 Antheile 500 M.
 Sollte kein Loos von den 100 Nummern eines Theilungsscheines
 in beiden Classen gezogen werden, so zahle ich 40 M. als Entschädigung drei
 Wochen nach Erscheinen der amtlichen Liste zurück.
 Ferner empfehle ich **Voll-Loose**, für beide Classen gültig,
 1/1 42 M., 1/2 21 M., 1/5 8,40 M., 1/10 4,20 M.
Loose I. Classe, bei planmäßiger Erneuerung, 1/1 21 M., 1/2 10,50 M.,
 1/5 4,20 M., 1/10 2,10 M.
Antheil-Loose, für beide Classen gültig, 1/16 3 M., 1/20 2,40 M.,
 1/32 1,50 M., 1/16 29 M., 1/30 23 M., 1/32 14,50 M., 1/40 12 M.
Berlin W 8, August Fuhse, Bankgeschäft, Cöln, Rhein,
Friedrichstr. 79, August Fuhse, Bankgeschäft, Cöln, Rhein,
 Friedrichstr. 79. Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Antisklaverei - Geld - Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 24.—26. Nov. 91. 2. Klasse 18.—23. Jan. 92.

Jed. 2. Loos gewinnt. Originalloose 1. Kl. 1/1 M. 21, 1/2 M. 10,50, 1/10 M. 2,10. Theilungsscheine f. beide Classen an 100 Originalloosen M. 48, an 50 Originalloosen M. 24.	Zur Verloofung gelangen 4 Millionen baar Geld ohne Abzug.	Jed. 2. Loos gewinnt. Original-Loose , 1. und 2. Kl. gültig, 1/1 M. 42, 1/10 M. 4,20, 1/20 Wollantheile M. 2,50, 1/10 versch. Nrn. M. 24. Liste u. Porto 50 s (Einschr. 20 s extra.)
--	---	---

Rob. Th. Schröder, Collecteur, Lübeck.
 Bestell. geschehen am bequemsten auf dem Abschnitt einer
 Postanw. und bitte ich den Namen recht deutlich zu schr.
 In **Stettin** und **Lübeck** findet die Auszahlung der
 Gewinne statt. Der Verkauf der Loose erf. von **Lübeck**.

Preuß. Orig. 1/4 Loose, für alle Classen gültig, auf Depotschein für
 erhält der Spieler gegen Rückgabe desselben das Orig.-Loos zum Eigenth. ausgel.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.
 Errichtet 1870.



HOCOLADE VON
 M. 1,25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen.
GEBRÜDER STOLLWERCK
 1/2 K. Dose 3 M.
CAO
 1/2 K. gut für 100 Tassen.
 Dampftrieb: 550 Pferdskraft
 32 Gold. silb. etc. Medaillen
 26 Kais. Königl. etc.
 HOFDIPLOME
 Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

Mein Atelier für künstl.
Zähne, Plomben etc. be-
 findet sich jetzt:

Kettenbrunnenstr. 2 u. 3
 1 Treppe
Jaskulski
 (vorm. Kniewel).

Trockenen Maschinentorf

in vorzüglicher Qualität à Wille
 10 M. ab Bruch empfiehlt
G. Leistikow-Menhof.
 Bestellungen für Elbing nimmt der
 Kaufm. Herr **H. Sober** in Empfang.
Bergamotten, Grumfaner und
Forellenbirnen zu haben Neust. Wall-
 straße 2.

Nüchternen Müllergeselle

mit guten Zeugnissen kann sofort ein-
 treten.
G. Pfaffendorf,
Nothackmühle.
 Zwei ordnungsliebende
Lehrlinge
 können sogleich eintreten.
Ed. Palm,
 Klempner-Meister.

Damen,

welche ihre Niederkunft
 erwarten, finden Rath
 und freundliche Auf-
 nahme bei Frau Lu-
dewski in Königsberg i. Pr.,
 Oberhaberberg 26.
 Ein Zimmer mit kl. Cabinet,
 sep. Eingang, in der Nähe des Alter
 Marktes, wird zum 15. d. Mts. zu
 miethen gesucht. Gefl. Offerten mit
 Preisangabe unter **C. K.** befördert
 die Expedition der „Mtr. Btg.“

Beilage zur „Altpreußischen Zeitung.“

Nr. 239.

Elbing, den 13. Oktober 1891.

Nr. 239.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 10. Okt. Dr. Bartsch, Ministerialdirektor im Kultusministerium und Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath, ist gestern Abend, von Königsberg kommend, in Begleitung des Geh. Ober-Medizinal-Raths Dr. Schönfeld in dienstlichen Angelegenheiten hier eingetroffen und im Hotel du Nord abgestiegen. — In der heute Vormittag im Sitzungssaale des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums stattgehabten Sitzung des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg wurde zunächst an Stelle der durch den Tod entlassenen Vorstandsmitglieder Oberpräsidenten von Leipziger und von Schlegelmann die Herren Oberpräsidenten von Götler und Graf Stolberg in den Vorstand, und zwar ersterer zum Vorsitzenden gewählt. Hierauf wurde dem Verein eine Mittheilung über die Allerhöchst erteilte Genehmigung weiterer fünf Lotterien für Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg gemacht und eine Kommission gewählt, welche das Weitere zu vereinbaren hat. Es erfolgte dann ein Erlaß der dem Schloßbauamt seither aus Vereinsmitteln gewährten Vorzuschüsse, um den Baufonds, welcher augenblicklich ziemlich mittellos ist, für die Dauer leistungsfähig zu machen. Nachdem noch der Ankauf mehrerer Grundstücke genehmigt worden, beschloß man behufs Erwerbung und Einbringung der Bildfenster in der Pulver katholischen Kirche außer dem bereits gewährten Zuschuß von 17,250 Mark noch einen weiteren von 6900 Mark zu bewilligen. Zum Schluß wurde dem Vorsitzenden noch ein Dispositionsfonds von 3000 Mark zur Beschaffung von Antiquitäten und zur Ausfuhrung der erforderlichen Reisen des Schloßbau-Inpektors bewilligt. Zur Fortsetzung des Baues ist dem Schloßbauamt noch der Betrag von 22,000 Mark zur Verfügung gestellt. — Für den Umfang des Kreises Danziger Niederung haben die Besitzer, Pächter und Werkführer solcher durch Wind in Betrieb gesetzter Mühlenwerke, die in größerer Nähe an den zum öffentlichen Verkehr bestimmten Kommunikationsmitteln errichtet sind, als dies durch den § 5 der von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen erlassenen Baupolizei-Ordnung für Westpreußen vom 13. Juni 1891 für zulässig erklärt ist, insolge der Aufforderung solcher Personen, welche die oben bezeichneten Kommunikationsmittel mit Fuhrwerk, Pferden oder Vieh passieren, das Mühlenwerk innerhalb fünf Minuten nach geschehener Aufforderung außer Bewegung zu setzen und so lange in diesem Zustande zu belassen, bis das Fuhrwerk u. vorbestimmt ist. Die Nichterfüllung dieser Verpflichtung wird durch eine Geldstrafe bis zu 30 M. geahndet, an deren Stelle

im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt — Zu dem Feuer in Emaus, welches nach der „D. Z.“ noch immer fortglüht, wird heute mitgetheilt, daß dabei 19 Familien obdachlos geworden sind. Der Schaden an verbrannten Mobilien dieser armen Leute beträgt über 3000 M. Viele sollen sich in bitterer Noth befinden. — Der neue deutsche Kreuzer „Falke“ der vorgestern Abend von Danzig nach Kiel abgegangen war, strandete gestern Morgen in Folge Nebels bei Nexö, wurde aber mit eigener Hilfe flott und setzte seine Reise fort. Der etwa angerichtete Schaden ist noch unbekannt.

[R.] **Zempelburg**, 11. Okt. Der diesjährige Michaelis- oder sogenannte Gänsejahrmarkt war von recht vielen Käufern besucht, die auf dem Krammarke auch fleißig handelten. Der Viehmarkt dagegen bot wieder, wie so oft hier, ein ziemlich todes Bild. Gute Milchkühe waren aber gesucht, doch wurden dafür nicht die nun bereits lange gewohnten Preise bezahlt. Für 140 bis 180 M. kaufte man schon recht schöne Exemplare. Sehr lebhaft dagegen ging es beim Gänsekauf zu, wobei Käufer und Verkäufer reichlich vertrieben waren. Die Preise schwanken zwischen 1,50—3,20 M. pro Gans. Wie im vergangenen Jahre, so waren auch dieses Mal wieder viele russische Gänse aufgetrieben, welchen man aber die einheimischen wieder vorzog, obwohl jene billiger als diese verkauft wurden. — Eine selten schöne Grummeternte ist hier dieses Jahr gemacht worden, was nicht gar zu oft vorkommt, weil man der Wiesenwirtschaft noch immer nicht die ihr gebührende Aufmerksamkeit widmet.

* **Kulm**, 9. Okt. Der berühmte Wetterprophet Rudolf Falb wird am 27. Oktober im kaufmännischen Verein einen Vortrag über „Kritische Tage, Sündfluth und Eiszeit“ halten.

* **Tuchel**, 9. Okt. Heute früh 3 Uhr brach in dem Kaufmann Selbiger'schen Wohnhause Feuer aus, und zwar in einem Zimmer, in welchem eine Menge von Streichhölzern in Kisten aufbewahrt wurden. Trotz der Bemühungen unserer beiden Feuerwehren ist das Gebäude in 2½ Stunden niedergebrannt. Der Beschädigte ist nur sehr schwach verletzt. Ein bei dem Rettungswerk beschäftigter Maurer stürzte aus dem Fenster des 1. Stockwerks des brennenden Wohnhauses und zog sich schwere Verletzungen zu. (G.)

* **Tuchel**, 9. Okt. Heute Morgens brannte es bei dem Kaufmann A. Selbinger am Markte. In kürzester Zeit waren die „Freiwillige Feuerwehr“ und die „Pflichtfeuerwehr“ zur Stelle. Doch bald mußte man sich davon überzeugen, daß nur auf die Rettung der angrenzenden Gebäude Bedacht genommen werden konnte, denn, nachdem die zweite Etage eingestürzt war, wurde das Feuer durch größere Bestände von Papier, Streichhölzern, Del in wenigen Minuten auf das ganze Gebäude übertragen, welches auch bis

zum Fundament ausbrannte. Mehrere Minuten lang ertönte lebhaftes Getratter, wie von mehreren hundert Gewehren; es hatte sich nämlich eine große Kiste Patronen entladen.

* **Thorn**, 9. Okt. Ein hiesiger junger Kaufmann soll, nach der „T. D. Z.“, in der sächsischen Lotterie einen Treffer gemacht haben; es soll ihm ein Theil eines Gewinnes von 60,000 M. zugefallen sein.

* **Thorn**, 10. Okt. Hier trafen wiederum drei Röhne und etwa 4000 Centner schon in Gährung übergegangener Kartoffeln ein, welche aus Neuß in Polen kamen und auf der Uferbahn zum Weitertransport verladen wurden. Die Kartoffeln werden zur Stärkefabrikation verwendet.

* **Schlochau**, 9. Okt. In der Lindenberger Forst sind, nach den „N. W. M.“, seit einiger Zeit acht Fische aufgetaucht; darunter befindet sich auch ein wahres Prachtexemplar, ein stattlicher Sechszehnder. Man nimmt an, daß das edle Wild aus der Hammersteiner Forst stammt und durch die Schießübungen bei Hammerstein von dort vertrieben worden ist.

* **Marienwerder**, 10. Okt. Durch ein größeres Feuer wurde gestern Abend der Besitzer Herr Bruno Wibbe in Ranitz heimgesucht. Die Scheune nebst Vieh- und Pferdestall ist ein Raub der Flammen geworden.

* **Graudenz**, 10. Okt. Die Kartoffelpreise in Graudenz sind, wie der „G.“ schreibt, sehr hoch, der Neuschffel kostet durchschnittlich 2,40 M., der Centner 3—4 M., dagegen sind z. B. in dem benachbarten Schweser Kreise die Kartoffeln in den letzten Markttagen der Scheffel mit 1,50 bezahlt worden, in der Raffabei, im Berenter, Rathhäuser und Neustädter Kreise kostet der Centner riefiger blauer Kartoffeln nur 1,75 M. Die Kartoffel-Ernte ist, wie wir von verschiedenen Seiten hören, in jener Gegend vorzüglich.

* **Rosenberg**, 9. Okt. Gestern Abend um 7 Uhr wurde unsere Stadt durch einen hellen Feuerschein in Aufregung versetzt. Es brannte in Groß Mpfau, dem dem Herrn Oberst v. Puttkamer gehörigen Rittergute, der Schafstall. (D. Z.)

[=] **Krojanke**, 11. Okt. Auf Grund des bekannten Zwangsparagraphen in der Novelle zur Reichsgewerbeordnung, betreffend das Fortbildungsschulwesen, wird das zu diesem Zwecke zu entwerfende Ortsstatut, nach welchem jedem gewerblichen Lehrlinge unter 18 Jahren der Besuch der Fortbildungsschule zur unbedingten Pflicht gemacht wird, auch demnächst die hiesigen städtischen Behörden behufs Abfassung des qu. Statuts beschäftigen. Leider können sich auch unsere Handwerksmeister mit dieser staatlichen Einrichtung wegen der dadurch bedingten geschäftlichen

Störung wenig befreunden. Es ist aber eine nicht abzuleugnende Thatsache, daß den jungen Leuten Vortheile weittragender Bedeutung gesichert werden. — Die für die Stadt Samotschin auf den 14. Oktober und 9. Dezember er. anberaumten Jahrmärkte sind auf den 13. Oktober und 10. Dezember verlegt worden.

(!) **Viehemühl**, 11. Okt. Am 9. d. Mts. Vormittags 9 Uhr brannte in Nickselshagen das vierstübige Insthaus, dem verstorbenen Besitzer August Domnick gehörig, nieder. Leider fanden 3 Kinder, dem Arbeiter Lindenblat'schen Eheleuten gehörig, in den Flammen ihren Tod. Die Ehefrau des Lindenblat war des Morgens früh zum Kartoffelausnehmen nach Simnau gegangen und hatte ihre 4 kleinen Kinder zu Hause gelassen und angeordnet, daß die älteste Tochter, ein Kind von 10 Jahren, Kartoffeln kochen sollte. Die Kinder mußten, da dieselben ohne Aufsicht waren, mit Feuer dem Stroh zu nahe gekommen sein, denn plötzlich war die Stube in Feuer gehüllt. Statt in den Nebenstuben um Hilfe zu rufen, schloß die älteste Tochter die Stube zu und elkte zu ihrer Mutter nach Simnau. Ehe Hilfe aus der Nachbarschaft erschien, waren die 3 eingeschlossenen Kinder verbrannt. Das ganze Insthaus brannte nieder.

* **Mehlsack**, 9. Okt. Gestern wurde Herr Stadtkämmerer Spohn von den Stadtberordneten einstimmig zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

* **Gruppe**, 9. Okt. Der gestern Abend hinter Station Gruppe Verunglückte ist der Fuhrhalter Wilhelm Hapke aus Wolfsbruch. Der Unfall entstand dadurch, daß der Mann eingeschlafen und das sich selbst überlassene Pferd auf den Schienenstrang gegangen war.

* **Billau**, 9. Okt. Gestern Nachmittag ist der bei Kamstgall neu erbaute Hafen eingemeißelt worden.

* **Ragnit**, 8. Okt. In der letzten Stadtberordneten-Versammlung ist die Vorlage des Magistrats wegen Errichtung einer Handwerker-Fortbildungsschule abgelehnt worden.

* **Zusterburg**, 9. Okt. Die Väterinnung lehnte in ihrer gestrigen Sitzung einen Antrag auf Abschaffung der Zugabe ab.

* **Goldap**, 10. Okt. Zum Raubmord bei Goldap wird berichtet, daß am Mittwoch vor dem Goldaper Amtsgerichte die Vernehmung einer größeren Anzahl von Zeugen stattfand. Wie verlautet, soll dieselbe ein gravirendes Belastungsmaterial gegen den inhaftirten Kämmerer, sowie auch gegen einige andere Personen ergeben haben.

* **Crone an der Brabe**, 9. Okt. In dem Aufhange der Rautack'schen Mühle wurde heute die Leiche einer weiblichen Person angehalten, welche als die der

unberechneten Natalie G., der Schwester eines hiesigen Bureaubeamten, erkannt wurde. Sie war schon seit etwa 14 Tagen vermißt.

* **Gnafen.** 9. Okt. Das Schwurgericht hat dem am Montag verkündeten Todesurtheil am Mittwoch ein zweites folgen lassen müssen. Angeklagt war der Ruffcher Thomas Stachowiat aus Wiekowo, in der Nacht zum 19. August d. J. zu Wiekowo die unberechnete Marianna Gurnia vorzüglich und mit Ueberlegung getödtet zu haben. Der Angeklagte hatte mit der G. ein intimes Verhältniß. Später aber wandte er sich von ihr ab, um ein anderes Mädchen zu heirathen. In jener Nacht begab er sich in die Gefindestube. Bald darauf hörte der Nachtwächter wiederholte Schmerzensrufe aus diesem Zimmer dringen. Der Wächter holte den Gensdarm W. aus Wiekowo zur Stelle und nun wurde das verschlossene Gefindestzimmer geöffnet. An dem Haken, mittelst dessen der Herdmantel an der Decke befestigt war, fand man die G. erhängt vor. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf den Angeklagten, bei dessen Verhaftung ein blutiger Rock vorgefunden wurde und Kratzwunden im Gesicht bemerkbar waren. Er gab auch sogleich zu, daß er die G. ermordet habe und zwar deshalb, weil ihn dieselbe darum ersucht habe. Auch während der Verhandlung blieb er dabei. Durch die Beweisaufnahme wurde jedoch erwiesen, daß diese Ausrede des Angeklagten keinen Glauben verdiente, denn es wurden auch an seinem Körper viele Wunden vorgefunden, welche darauf hindeuteten, daß die Verstorbene sich kräftig gewehrt haben mußte. So wurde der Angeklagte wegen Mordes zum Tode verurtheilt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

13. Okt.: **Wolkig, milde Luft, Regenfälle.**
14. Okt.: **Rühler, windig, stark wolkig, Regenfälle.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 12. Oktober.

* **[Stiftungsfest.]** Der Ortsverein der Tischler und Berufsgenossen beging am Sonnabend Abend in den feierlich geschmückten Sälen des Gewerbehauseß sein 22. Stiftungsfest mit Konzert, Aufführungen und Tanz. Die Feter wurde durch ein Musikstück eingeleitet, worauf der an dem Fest theilnehmende Generalsekretär des Gewerbevereins deutscher Tischler, Herr E. S. Wulff aus Berlin, die Festrede hielt, in welcher derselbe hervorhob, daß der hiesige Ortsverein der Tischler einer der ältesten sei und seinen Zielen stets in erfolgreicher Weise zugestremt habe, indem er nicht nur dem Einzelnen, sondern, wie dies die Tendenz der Gewerbevereine sei, den Familien der Mitglieder Nutzen gebracht habe. Herr Wulff schloß mit einem Hoch auf den Verein. Nachdem dem Redner für seine Festrede der Dank des Vereins ausgesprochen worden war, nahmen die Aufführungen

ihren Anfang mit einem Duet: Elbinger Stadtneutigkeiten. Es folgten das Lustspiel „Alter schützt vor Thorheit nicht“ von Wehl, Auftreten eines Damenkomikers Jakob Herich mit seiner 150,000 Thalerfelle und verschiedene freie Vorträge, die sämmtlich mit Beifall aufgenommen wurden. Um 12 Uhr begann der Tanz, dem die Festtheilnehmer in fröhlicher Stimmung noch einige Stunden huldigten.

* **[Personalien.]** Dem Rechtsanwalt und Notar Thureau in Br. Stargard ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amt als Notar ertheilt. Dem Rechtsanwalt und Notar Perrin aus Passenheim ist in seiner Eigenschaft als Notar der Wohnsitz in Osterode Ostpr. angewiesen. In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen: der Rechtsanwalt Schülke aus Böbau Westpr. Zu Handelsrichtern sind bei der Kammer für Handelsachen in Königsberg ernannt: der Admicalitäts-Rath a. D. Rißhaupt in Königsberg und der Kaufmann und Stadtrath Leo daselbst; und zu stellvertretenden Handelsrichtern der Kaufmann und Konsul Hay in Königsberg, der Vize-Konsul Theodor daselbst und der Kaufmann Wiehler daselbst. Der königliche Regierungs-Baumeister Karl Schneider in Piltkallen ist als königlicher Kreis-Bauinspektor daselbst angestellt worden. Der Regierungs- und Schulrath Meine ist der Regierung zu Gumbinnen überwiesen worden. Dem Organist und Lehrer Valentin Neubauer in Gr. Nichtenau ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Hohenzollernsche Hausorden verliehen worden. Der Landgerichts-rath Sternberg in Insterburg ist zum Oberlandesgerichts-rath in Königsberg ernannt. Versetzt: der Amtsrichter Kabath in Angerburg an das Amtsgericht in Schlippenbell. Zum Gerichtsassessor ernannt: der Referendar Groß im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg.

* **[Großes Künstler-Concert.]** arrangirt von Frl. Adelheid Bernhardt aus Dresden. Schon der obige Name als Unternehmern verbürgt uns ein Concert seltenster Art und wir können unseren Lesern für den 21. Oktober ein solches in Aussicht stellen. Jenny von Weber, eine gleich einer Marcella Sembrich berühmte Coloraturfängerin, über deren Triumphe an der Berliner, Dresdner, Wiener Oper die glänzendsten Besprechungen vorliegen, wird, wie bereits mitgetheilt, im Verein mit Herrn Kammer-sänger Herrn Ed. Glomme und dem Pianisten Herrn Gustav Lazarus sich an diesem Abend hören lassen. Wir wollen nicht versäumen, auf dieses illustre Concert hinzuweisen. Der Billetverkauf beginnt bereits heute bei Herrn S. Versuch Nachfolger.

* **[Personalien beim Militär.]** Der Unterarzt Dr. Rahn vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 35 ist unter Veretzung zum Train-Bataillon Nr. 17 zum Assistenz-Arzt 2. Klasse, die Assistenzärzte 2 Kl. der Reserve Dr. Wörkin vom Landwehr-Bezirk Stargard, Schupstehrus vom Landwehr-Bezirk Danzig sind zu Assistenz-Ärzten 1. Klasse, die Unterärzte der Reserve Dr. Zadow vom Landwehr-Bezirk Dt. Krone, Dr. Semon vom Landwehrbezirk Danzig sind zu Assistenz-Ärzten 2. Kl. befördert. Beutel, Probiant-amtskontroleur in Neisse, ist unter Ernennung zum Probiantamts-Rendanten nach Danzig versetzt.

* **[Ausführung des Einkommensteuergesetzes.]**

Der zweite Theil der Anweisung des Finanz-Ministers vom 5. August 1891 zur Ausführung des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 ist nunmehr veröffentlicht und den Amtsblättern als besondere Beilage beigelegt. Er bezieht sich auf das Veranlagungsverfahren. Der erste Abschnitt betrifft allgemeine Bestimmungen, der zweite die Vorbereitung der Veranlagung durch den Gemeinde- (Guts-) Vorstand, der dritte die Voreinschätzung, der sechste die Geschäftsordnung der Kommission. Weiter enthält er den Steuertarif und verschiedene Muster für die Aufstellung einer Einkommensliste, für das Personenverzeichnis einer Gemeinde (eines Guts oder einer Stadt), für das Verzeichnis derjenigen physischen Personen, welche aus einem Grundbesitze oder einem stehenden Gewerbe in der Gemeinde Einkommen beziehen, aber in einem anderen preussischen Orte zur Einkommensteuer zu veranlagern sind, für die Einkommensteuerrolle sowie für das Verzeichnis der Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Berggewerkschaften, eingetragenen Genossenschaften und Konsumvereine mit einem offenen Laden.

* **[Warnung.]** Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „In neuerer Zeit ist es öfters vorgekommen, daß zweifelshafte Londoner Firmen durch Inserate in deutschen, insbesondere ostpreussischen Zeitungen oder durch Versendung von gedruckten Circularen sich gegen Vorauszahlung eines bestimmten, zur Deckung der Betrages zur Gewährung von Darlehen erbotenen solchen Offerten gegenüber große Vorsicht zu gebrauchen, denn es kommt nur zu häufig vor, daß es hierbei nur darauf abgesehen ist, das Publikum durch Einbehaltung der erforderlichen Vorshüsse auszubeuten.“

* **[Auszeichnung.]** Dem pensionirten Steuer-Aufsesser Neumann zu Königsberg, bisher zu Schlippenbell, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

* **[Jagdergebniß.]** Auf einer kürzlich in Marushof abgehaltenen Jagd wurden von 5 Schützen 2 Hasen zur Strecke gebracht. Es ist dies ein Beweis davon, daß der Wildstand in der Niederung ein äußerst geringer ist.

* **[Versetzt.]** Der Präsident des königlichen Konsistoriums der Provinz Westpreußen, Herr Konsistorium der Rheinprovinz zu Koblenz in Stelle des kürzlich verstorbenen Konsistorial-Präsidenten Sneathlage versetzt worden.

* **[Zum Versammlungsrecht.]** Aus Anlaß eines Spezialfalles, in welchem eine Aufsichtsbehörde entschieden hatte, daß die für einen bestimmten Tag angemeldeten Versammlungen mit dem Ablauf dieses Tages — um 12 Uhr Nachts — enden mußten, hat der Minister des Innern in einer Verfügung an die Oberpräsidenten ausgeführt, daß, wenn auch die gemäß § 1 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 der Polizeibehörde zu erstattende Anzeige nicht nur die Stunde, sondern auch den Tag der abzuhaltenden Versammlung enthalten muß, doch aus dem Umstande, daß in dieser Anzeige ein bestimmter Endtermin der Versammlung nicht angegeben ist, nicht gefolgert werden könne, daß unter allen Umständen der Ablauf des

Kalendertages zugleich das Ende der Versammlung bilden müßte, und eine über diesen Zeitpunkt hinaus verlängerte Versammlung als eine neue — nicht angemeldete — Versammlung zu betrachten sei.

* **[Maul- und Klauenseuche.]** Nach einer im „Staatsanz.“ veröffentlichten amtlichen Uebersicht über die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche Ende September herrschte dieselbe in Westpreußen nur noch in einer Gemeinde des Regierungsbezirks Danzig unter dem Rindvieh. Im Königsberger Bezirk herrscht sie nur noch in einer Gemeinde unter Schafen und im Gumbinner Bezirk in einer Gemeinde unter Rindvieh, Schweinen und Schafen.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 10. Oktober.

(Schluß der Anklagesache gegen den Landwirth Freiwald aus Stangenwalde wegen Meineid.) Nach langwieriger Zeugenvernehmung in obiger Sache, wobei mehrere Punkte äußerst unklar blieben, und dem theilweisen Geständnisse des Angeklagten war die Berathung der Geschworenen nicht von langer Dauer und endete mit dem Wahrspruch: schuldig des fahrlässigen Meineides. Der Gerichtshof erkannte gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf 7 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

(+) Unter dem Titel: „Meine Erlebnisse in der Wismanntruppe“ giebt in nächster Zeit der Hauptmann und Compagnie-Chef im 27. Infanterie-Regiment, ehemaliger Stations-Chef von Bogamowo, G. Nischelmann, ein Büchlein heraus, welches mehr wie jedes andere geeignet sein dürfte, das Interesse aller Colonialfreunde in Anspruch zu nehmen. Jedoch nicht nur die Colonialfreunde, sondern auch die große Masse derjenigen, welche ohne besondere Neigung für die Colonialpolitik gern etwas vom Krieg und Kriegsgeschrei hören oder lesen, werden das Büchlein gern zur Hand nehmen. Es handelt sich da um keine wissenschaftliche Beschreibung des Landes und der betreffenden Stämme, oder um Betrachtungen über den Nutzen oder Schaden der Colonien überhaupt, sondern vielmehr um rein subjective Schilderungen des persönlichen Erlebten (Verfasser wurde bei dem Sturm auf Buschiri's Lager verwundet), unter Vorführung einer großen Anzahl höchst originell wirkender Figuren aus dem Leben, kurz um ein kurzes Kriegstagebuch, dessen ursprünglicher Frische sich wohl kaum jemand entziehen dürfte. Das Büchlein wird in der Creutz'schen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg erscheinen und soll geheftet Mark 2—, gebunden Mark 2,50 kosten.

Bermischtes.

* **Großes Schadenfeuer.** Das Haus August Belmont's, des ersten Bankiers der V. Avenue in New-York, wurde durch Feuer zerstört. Zwei Frauen wurden mit knapper Noth aus dem brennenden Hause gerettet. Eine Menge werthvoller Gemälde verbrannte. Der Schaden wird auf zwei Millionen Mark geschätzt.

Druck und Verlag von H. Gaarh in Elbing.
Verantw. Redakteur Max Wiedemann in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 239.

Elbing, den 13. Oktober.

1891.

Von der Hütte zum Schloß.

Preis-Novelle.

Von Ludwig Kuhl.

14)

Nachdruck verboten.

Joseph öffnete mit den Worten: „Gnädiger Herr, da bring' ich ihn!“ Dann zog er sich zurück und schloß die Thür.

Was nun da drinnen vorging, beschreiben wir lieber nicht. Zwei edle Naturen standen sich gegenüber, die aber harte trotzige Gemüther waren und einander durch eine lange Reihe von Jahren das Leben verbittert hatten. Beide hatten abzubitten, beide zu vergeben. Und beide waren hierzu willens, denn beide hatte das Schicksal mürbe gemacht. Den Einen hatte es durch harte Schläge und jahrelange Knechtsknecht gebeugt, um ihn dann aufzurichten mit der Gewißheit, nicht die Ursache eines großen Unglücks gewesen zu sein. Dem Andern, dem es mit den täglichen Sorgen und Mühen nichts anhaben konnte, schmolz es durch Liebe die Eiskruste des Trostes vom Herzen.

Die Abendsonne blickt durch das Fenster und schaut, wie der Sohn vor dem sitzenden Vater kniet und seine Hände mit Thränen neigt. Sie verkündet das Gesicht des Alten, das in heiliger Freude strahlt. Er blickt dem scheldenden Tagesgestirn nach und spricht: „So schön bist Du mir seit Jahren nicht untergegangen.“

„Mir auch nicht“, sagt der Sohn, „denn ich war in der Fremde und liebte Niemanden außer mir — denn Weib und Kind sind ja doch nur wir selbst — und nagte trotzig am Hungertuche und war stolz darauf, daß ich die Sorgen und Mühen unter meine Füße trat, und bedachte nicht, daß mir Gott in seiner Barmherzigkeit keine großen geschickt hatte. Vater, dieser heimathliche Frieden, der über mein Herz gekommen, — ich selber hab' ihn nicht verdient, denn ich hab' ihn nicht einmal ersehnt. Gott hat ihn mir gegeben und meines Weibes, um meines Sohnes willen. Er will es ihnen gönnen, auch einmal einen zufriedenen Gatten, einen glücklichen Vater zu sehen.“

Die Sonne war längst untergegangen, und es dämmerte stark; aber vergebens horchte der Kammerdiener auf die Glocke, ohne welches Zeichen das Licht nie herein gebracht wurde: denn die Dämmerung ist für den Einsamen

ein traurig süße Stunde. Erst als völlige Dunkelheit eingetreten, merkten es die Beiden und auf das gegebene Zeichen trat der Diener mit den silbernen Armluchtern ein, während ein Mädchen hinter ihm die große Astrallampe trug, bei der der alte Herr für gewöhnlich nur allein zu sitzen pflegte.

Die irdischen Lichter, welche wohl oft zur Feierlichkeit stimmen mögen, scheuchten dieselbe hier hinweg; es war ja aber auch Zeit dazu. So lange der Mensch noch in seinem Leibe ist, kann er nur zeitweise im Himmel sein. Aber in seinen Augen bringt er etwas vom himmlischen Glanze mit und verkündet damit die irdischen Gegenstände.

So war es auch hier, als nun über dies und das gesprochen wurde.

Des anderen Tages ließ sich der alte Baron in einen bequemen Wagen heben und fuhr mit seinem Sohn auf die Felder hinaus und durch etliche Ortschaften, welche zu seinem Reiche gehörten.

„Ich muß Dir doch Deine Güter zeigen,“ sprach er; „denn obgleich Du in der Jugend oft hier gewesen, so glaub' ich doch kaum, daß Du schon Alles gesehen hast, Ihr Gelehrten bekümmert Euch viel zu wenig um die Welt.“

Es schien eine warme Aprilsonne und verkündigte einen frühzeitigen Lenz. Der Schnee, in welchem der arme Joseph gewatet, war schnell zerronnen, ja, die Saaten hatten sich schon in ein frisches Grün gekleidet und die Wiesen legten schon ihr Sommerkleid an. Alles dieses wirkte entschieden wohlthätig auf den Alten und mit der Hypochondrie schien auch das Podagra sich zu verringern.

„Nach' jezt, daß Du fortkommst, Arthur!“ sprach der Alte nach einigen Tagen, „und schaff' mir eine Tochter und einen Enkel in's Haus! Ich kann die Zeit nicht erwarten, sie zu sehen, besonders den Rudolph. Hast Du gehört, wie der Altzunge den alten Joseph abgefertigt hat? — Geh' also jezt, mein Sohn, und löse Deine Verhältnisse! Schält Euch da so geschwinde als möglich heraus und kommt her! Schleppt mir aber nicht viel Kisten und Kasten in's Haus! Ihr findet hier Alles. Euren Haushalt verpackt an die Armen. Sobald Du mit den Deinen heir bist, werd' ich Dir feierlich die Güter übergeben und dann als Großvater an Euren Herde wohnen. Bist, da Rudolph schon zwanzig Jahre ist,

hab' ich ja Aussicht, noch Urgroßvater zu werden."

Das Glückskind.

Du mußt glauben, Du mußt wagen,
Denn die Götter leih'n kein Pfand.
Nur ein Wunder kann Dich tragen
In das schöne Wunderland.

Schiller.

„Sehen wir uns jetzt auch wieder nach unserm Rudolph um, den wir zuletzt in dem Gespräch mit dem Mann mit der weißen Halsbinde verließen. Als er an dem Abend dieses Tages sein kärgliches Mahl hielt, fiel ihm der Baron ein, der ihm heute Morgen an den Kopf geschleudert worden. Hm! sagte er, ich werde doch noch was Rechtes. Die Leute sehen's mir ja schon alle an der Nase an: Der macht mich heute zum Baron, und Valeska behauptet auch, daß ich was Großes werde. — Ach, bald hätte ich vergessen, Sie zu meinem Mahl einzuladen. Nehmen Sie Platz, Fräulein!“

„Ich will Dir was sagen, Kind,“ fuhr er nach einer Weile fort. „Du kennst ja schon eines meiner Geheimnisse, so erfahre auch dieses: Ich will und werde wirklich etwas Großes werden, zunächst ein grundgelehrter Doktor und dann ein berühmter Professor. In zwei Jahren bin ich aus dem Bann gelöst, welchen Dein Vater über mich verhängt hat; dann schreib' ich ein Buch, ich sag' Dir, ein Buch, welches Aufsehen machen soll. Daß Dir's erklären: Die Gelehrten zerbrechen sich über eine Sache lange den Kopf, und mir will dieselbe anfangen zu dämmern. Das soll die Morgenröthe meines Glücks sein. Ziel im Auge! heißt meine Parole. Freilich, je näher ich ihm komme, desto weiter rückt's hinaus. Amt und Würden allein sind mein Ziel nicht; Berühmtheit muß ich haben. Aber Dein Vater hat Recht: erst das Eine, um ruhig das Andere erstreben zu können.“

Wie das schmeckt! sagte er, als er sah, daß er schon ein großes Stück Brod verzehrt hatte. Man soll's kaum glauben. Ein Monat ist jetzt um, und wie bald er vergangen ist! Nun gilt's noch einen. Morgen tret' ich meine Privatstunde an, die mir zum ersten April fünf Thaler einbringt. Dafür gleibts Kaffee und Sonntags etwas zum Brod. O, ich komme gewiß noch auf Wurst und Kuchen. — Aber freilich darf ich nicht vergessen, daß ich jeden Monat für Stiefel und Holz für den Winter ablegen muß.

So saß und aß er mit fröhlichem Muth. Ihm war, was ihn betroffen, nicht etwa ein Unglück, sondern nur eine Laune des Geschicks.

Am folgenden Tage trat er die Privatstunde an, was ihm auch den Muth erhöhte; denn erst begonnen, dachte er, wird sich wohl mehr finden. Ich bin ja doch ein Glückskind. Als er nach Hause kam, fand er nicht, wie er ge-

hofft, den Brief des Vaters mit dem nöthigen Inhalt. Der kommt morgen, dachte er. Zu einem Brod hab' ich ja noch, und der Mietzins kann ja einen Tag warten. Er schlüpfte in seine alten Kleider und holte noch, verdeckt durch den Schleier der Dämmerung, ein Brod für die letzten Groschen.

Aber das Brod war aufgezehrt und noch war kein Brief da. Es reichte am vierten Tage kaum noch zum Sattessen des Abends. Wie sollt's am nächsten Morgen werden? Vielleicht aber kam der Brief früh — er konnte dann vorübergehend zum Frühstück sich eine Semmel kaufen und in irgend einem Winkel verzehren. Indes die Zeit zum Ausgehen rückte heran und kein Briefträger hatte sich sehen lassen. Die Speisekammer wurde durchsucht — eine harte Brodkruste fand sich darin, desgleichen lag eine auf dem Fensterkopf. Er verzehrte sie mit Heißhunger und sprach: „Wie schön ist's doch, daß man so gute Zähne hat!“

Als er Abends heimkehrte und noch keinen Brief vorfand, ward ihm doch ein wenig warm um den Kopf. Sollte der Vater krank, oder gar todt sein? dachte er. „Et nicht doch!“ sprach er, gleich wieder diesen Gedanken abweisend; das wäre ja ein großes Unglück, das meinem Glückskinde nicht passiren kann. „Wie mir's aber mit dem heutigen Abendbrod? Mich hungert schon ganz niedlich. Ich habe noch jenen Friedrichsdor vom Bühnenhonorar — soll ich ihn anbrechen? Daß ich solch ein Thor wäre, mir diese schöne Erinnerung zu rauben! Hat übrigens jener Schiffskapitän vierzehn Tage gelebt, indem er nur die regendurchnässten Theerklappen ausfog, werd' ich doch nicht verhungern, wenn ich einmal ohne Abendbrod bleibe, zumal da ich zu Mittag ein Süpplein gegessen habe. Stomache, knurr' nicht! Es hilft Dir nicht!“

Nach diesem Selbstgespräch und einer weiter ausgeführten Rede an den Magen als den größten Despoten, öffnete sich die Thür und hereintrat — nicht der Briefträger wie Rudolph dachte; auch nicht sein Vater, wie der Leser vielleicht denkt, sondern der Mietzherr, ein unsehblicher, roher Mensch. „Mein Herr, ich muß mich sehr wundern,“ fing er an, „daß Sie die Miethe noch nicht bezahlt haben. Wir haben bereits den Fünften, oder sollte der Herr so in Sauss und Braus leben, daß er gar nicht wüßte, wie die Tage heißen?“

Das sagte er mit Hohn auf dem gemelten Gesicht, denn er hatte wohl gemerkt, daß sein Miethe ein armer Schlucker war.

Rudolph versärbte sich. „Ich habe dieser Tage sehr auf einen Brief gewartet,“ sprach er, aber er ist immer noch nicht angekommen. Ich denke doch, daß er morgen kommen wird.“

„Ach das kann Jeder sagen!“ rief der Grobian. „Wer weiß, ob's wahr ist. Auf viel werden Sie nicht zu rechnen haben, sonst würden Sie nicht so verflucht ökonomisch leben. Ich muß mich also mit Ihnen mehr versehen,

als mit einem, der über die Schur haut. Und kurz und gut: Sie bezahlen mir die Miethse, oder ich setze Sie vor die Thür. Oder wollen Sie mir vielleicht hier Ihren Paletot in Verwahrung geben? Dann will ich noch einen Moment warten.“ Und mit diesen Worten ergriff er den Rock, der über der Stuhllehne hing.

„Herr, lassen Sie meine Kleider liegen!“ rief Rudolph mit einer Löwenstimme, daß der Wirth ordentlich erschrak. Er ging zum Kasten, schloß ihn auf, griff hinein, legte einen Friedrücksdor auf den Tisch und sagte: „Können Sie mir herausgeben? Wo nicht, so holen Sie sich erst kleine Münze und dann bekommen Sie das Gold. Da Sie mir nicht trauen, darf ich Ihnen auch nicht trauen.“

Etwas verdutzt durch den Reichthum, aber keineswegs durch die Worte beleidigt, ging der Wirth hinaus und kehrte nach einer Minute wieder, zählte das herauszuzahlende Silbergeld auf den Tisch, ergriff das Goldstück und entfernte sich mit einem kurzen Blick — nicht auf den jungen Mann, aber auf dessen Kasten, von dem er etwa glauben mochte, er sei zur Hälfte voll.

„Hat mir der Grobian zu Abendbrod verholfen!“ rief Rudolph und lachte laut auf. Ich sagte ja, daß ich ein Glückskind bin. Dann ging er lange schweigend auf und ab, und als es dunkelte, kleidete er sich um und ging ein Brod holen.

Es würde nun rührend klingen, wenn ich erzählte, er habe es aus Gram nicht essen können, der erste Bissen sei ihm im Munde stecken geblieben. Aber dann müßt' ich lügen. Es schmeckte ihm im Gegentheil vortrefflich, denn er war sehr hungrig.

Betrübten Herzens aber war er. Ohne daß er's selber wußte, waren ihm die Thränen in die Augen getreten; eine fiel auf das Stück Brod in seiner Hand, und er sagte, ohne dabei etwas Besonderes zu meinen:

Wer nie sein Brod mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.

Warum nicht gar! unterbrach er sich selbst. Das paßt ja gar nicht hlerher! Es heißt:

Ihr führt in's Leben uns hinein
Ihr laßt den Armen schuldig werden —

Bin ich schuldig, daß mein Vater zu schreiben vergessen? Bin ich schuldig, daß Walezka eine Locke von mir haben will? — Seh'n Sie, mein Fräulein, fuhr er dann im angeschlagenen Humor fort, sehen Sie, was Sie alles angerichtet haben! Sie wollen eine Locke von mir zum Andenken, und ich durfte nicht einmal den Fuchs zum Andenken an den schönsten Abend

meines Lebens behalten. Wenn ich Ihnen das je vergesse! Steht das auch in einem Verhältniß, ein Goldfuchs und ein Haarbüschel!

So weit war er in seinem Selbstgespräch gekommen, als Tritte sich hören ließen und sein Vater eintrat.

Nach Begrüßung und ausgetauschter Freude sagte der Alte: „Hab ich aber nach Dir suchen müssen!“

„Ja,“ sagte der Sohn, mein Quartier liegt etwas versteckt; aber an einem lebhafteren Orte war solch gutes nicht aufzufinden.“

„Diese Höhle nennst Du ein gutes Quartier?“

„Es hat die vorzüglichste Eigenschaft, die es haben kann: es ist billig.“

„Du mußt Dich also wohl sehr knapp behelfen? Ist das Dein Abendbrod?“ fragte er, auf das Brod und Wasser deutend.

„Ja, Vater, schmeckt aber sehr gut.“

„Mein Gott, auch in Kleidern siehst Du so heruntergekommen aus. Sag', was hat das zu bedeuten?“

„Nichts weiter, mein Vater, als daß ich die guten schöne, und wenn ich nach Hause komme, gleich ausziehe. Ich bin allerdings auf Deinen Besuch nicht vorbereitet gewesen. Erlaube, daß ich mich hier im Winkel gleich umziehe.“

„Mache mir eine Tasse Kaffee mein Sohn! Du brauchst ihn doch selbst?“

„Jetzt nicht mehr. Kaffee ist bei mir nicht zu haben.“

„Wie frühstückst Du denn?“

„Wie ich zu Abend esse.“

„So laß' eine Flasche Wein holen! Ich habe viel mit Dir zu reden, und mich fröstelt.“

„Holen lassen kann ich sie nicht, denn ich bin mein eigener Diener, Laufbursche, Stiefelpußer, Ofenheizer zc.“

(Fortsetzung folgt.)

Wannigfaltiges.

— Ueber den Hypnotismus, diesen hochinteressanten und immer noch in ein gewisses Dunkel gehüllten Gegenstand, hat sich in einem Vortrage, der in Sammlung gemeinverständlicher Vorträge, Birchow-Holzendorff erschienen ist, einer der hervorragendsten Nervenärzte, Prof. Mendel, geäußert. — Zwei Methoden sind es, welche augenblicklich zur Erzielung des hypnotischen Zustandes angewendet werden. Die Braids'sche Methode benutzte als wesentliches Mittel zur Erzeugung des hypnotischen Zustandes, wie die alten Egyptianer, die Fixirung, in der Regel einen glänzenden Gegenstand; die Nancyer Schule läßt die Suggestion wirken, d. h. man redet dem zu Hypnotisirenden ein, daß er schlafen würde, daß ihm die Augen schon zufallen u. s. w. Beide Methoden haben im Laufe der Zeit eine große Zahl von Variationen erfahren; jeder Hypnotiseur schafft sich eine kleine Aenderung, auch der Grad des hypnotischen Zustandes ist ein ver-

schiedener und zeigt die mannichfachsten Stadien, wie Somnolenz: leichter Schlaf, oder Hypnotologie: tiefer Schlaf oder Somnambulismus. Der hypnotische Zustand, ist nun nach Mendel ein krankhafter Zustand eine acute Geisteskrankheit, welche sich weniger durch die beobachteten Symptome, als durch die Ursache ihres Entstehens, durch die künstliche Hervorbringung von den übrigen Geisteskrankheiten absondern läßt. Das Wesentliche bei dem Zustandekommen der Erscheinungen ist die krankhaft gesteigerte Einbildungskraft und bildet die Suggestion, das Einreden, das Bestimmende. Eine Heilwirkung der Suggestion kann nur erwartet werden, wo eine grobe Veränderung am Nervensystem nicht vorhanden ist; ebenso wenig wie man durch Suggestion Jemandem einen gebrochenen Arm ganz und beweglich machen kann, eben so wenig kann ein Arm, der gelähmt ist, weil durch einen Blutaustritt in dem Gehirn die von demselben ausgehenden Bewegungsformen durchtrennt sind, in Bewegung gesetzt werden dadurch, daß man dem Kranken einredet, er könne ihn bewegen. Wenn aber eine hysterische Person nach jeder Aufregung oder auch ohne diese Krämpfe bekommt, so kann, vorausgesetzt, daß der Hypnotismus bei ihr gelngt, derselbe mit der damit verbundenen Suggestion hemmend auf den Ausbruch jener Krämpfe wirken. Leider sind die hierdurch gezogenen Grenzen für die Anwendung des Hypnotismus — auch von Ärzten — in unverantwortlicher Weise überschritten. Meist bedarf es aber des Hypnotismus überhaupt nicht zur Heilung, und das Einreden und der Glaube an das Eingeredete genügt in vielen Fällen. — Im dritten Theil seines Vortrages beschäftigt sich Mendel mit den Hypnotisirenden selbst und behauptet, daß kein Mensch mit normalem Nervensystem hypnotisirt werden kann. Der Umstand, daß es größtentheils hysterische Kranke sind, fordert zu größter Vorsicht bei Verwerthung der Angaben der Hypnotisirenden auf; selbst ruhige und besonnene Ärzte können lange Zeit hindurch von Hysterischen getäuscht werden. Aber auch ein großer Theil der Hypnotisirenden selbst soll nach Mendel nervös veranlagter Natur sein. Dadurch daß sie nur zu sehr Alles glauben, was Personen, welche schon wegen ihres krankhaften Zustandes wenig glaubwürdig sind, ihnen mittheilen, daß sie selbst Dingen, die allen bekannten Naturgesetzen Hohn sprechen, wenn nicht Glauben schenken, so doch nicht energischen Protest entgegensetzen, sobald es sich um hypnotische Zustände handelt, eröffnen sie dem Aberglauben ein weites Feld.

— **Ländlich** — **sittlich!** Wenn in muhamedanischen Ländern Vielweiberei — wenigstens dem Buchstaben des Ritualgesetzes nach —, wenn in einzelnen Theilen Chinas gar Vielmännerei herrscht, wenn in anderen Ländern die Bande der Ehe fester oder loser geknüpft sind und in mancher, wie Paraguay, Ehelosigkeit an der Tagesordnung ist, wenn die Verhältnisse der Kultur- und Bildungsgrade hier diese, dort jene Form der Ehe begünstigt und geschaffen

haben: warum sollten in dem ungeheuren russischen Reiche mit seiner bunten Bevölkerung und der Mannigfaltigkeit der örtlichen Bedingungen nicht auch besondere und absonderliche Formen des Zusammenlebens von Mann und Frau sich finden? So werden im Kreise Selez verschiedene Heirathen auf Handschrift geschlossen und nehmen dort über die regulären und legitimen Ehen immer mehr überhand. Die Sitte besteht in Folgendem: Ein Paar, das zusammen zu leben wünscht, giebt sich in Gegenwart von Zeugen das Versprechen, bis zum Tode zusammen zu bleiben und zusammen zu arbeiten; um sich aber zu sichern, stellen sie sich gegenseitig Handschriften aus. Unter der allgemeinen Bezeichnung von Handschriften werden Wechsel, Testamente und Vermögensabmachungen verstanden. Diese neue Form des Zusammenlebens wurde zuerst von den Bauern eingeführt, welchen drei Weiber gestorben waren, und dann von getrennt lebenden Bauern und Bäuerinnen. Die „Scheidung“ geht dort nämlich sehr leicht von statten. Sobald die Frau über den Mann wegen grausamer Behandlung klagt und vor Gericht diese Thatsache festgestellt ist, lebt das Paar nicht mehr zusammen, und da eine Bauernwirthschaft ohne Frau nicht denkbar ist, so geht man eine „Ehe auf Handschrift“ ein.

— **Eigenartige „Denkmünzen“.** In Versailles hat am Sonnabend **Dom Pedro**, der ehemalige Kaiser von Brasilien, den Verzetten Stimmola, Charcot und Grafen von Motto: Maia Denkmünzen überreicht, die in ihrer geschichtlichen Eigenartigkeit einzig dastehen. Sie tragen auf der einen Seite das Bild des Kaisers und auf der andern den Namen des Arztes mit der Inschrift: „Das brasilische Volk aus Erkenntlichkeit dem Dr. K . . . , weil er ihm das kostbare Leben seines väterlichen Kaisers erhalten hat.“ Inzwischen verjagte das brasilische Volk seinen „väterlichen Kaiser“, während die Münzen unter der Präge waren, aus dem Lande, erst vor Kurzem wurden sie fertig und Dom Pedro durch die Akademie die Wissenschaften in Rio de Janeiro zugesandt.

Weiteres.

* **[Ein Glücklicher.]** „Denken Sie sich nur, Baron, mein Neffe, der Rittmeister, hat 300,000 Mark geerbt!“ — „Was Sie sagen! Fabelhaftes Glück! . . Da braucht er ja gar nicht mehr zu — heirathen!“

* **[Auch ein Pfänderspiel.]** Fräulein (beim Pfänderspiel): „Sie müssen ein Pfand geben, Herr Bumper, Ihre Uhr!“ — Student (verlegen): „Die ist mir gestern bereits gepfändet worden, meine Damen, man hat sie mir aber noch nicht wieder zurückgegeben!“